Gesellschaftsspiele für den Hüttenabend

Autor(en): **Pock, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **26 (1969)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

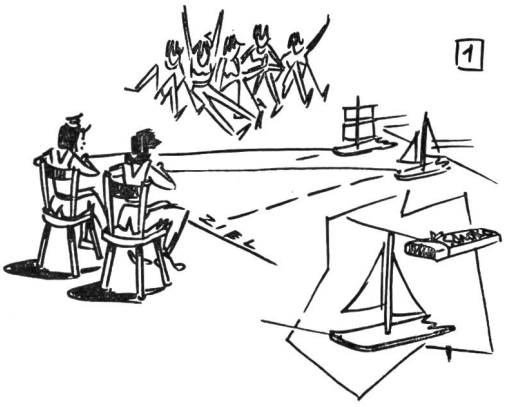
Gesellschaftsspiele für den Hüttenabend

Karl Pock

1. Wettsegeln

Die Segelschiffe sind aus abgebrochenen Skispitzen mit aufgesetztem Mast und aufgespiessten oder aufgeklebten Papiersegeln hergestellt. Am Bug ist ein Zwirnfaden von entsprechender Länge angebracht. Das Ende des Fadens ist an einem Bleistift festgebunden.

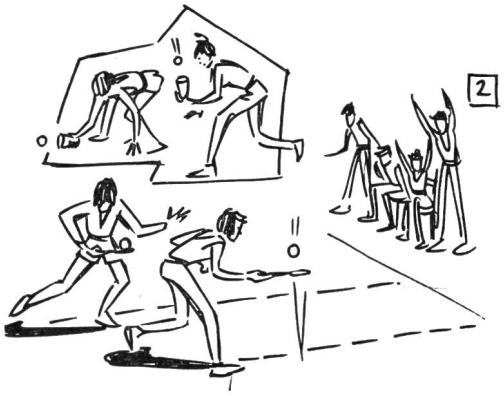
Die Segler sitzen während des Wettsegelns aufrecht auf ihren Sesseln, die Rücken an der Sessellehne — nicht vorbeugen! Knapp vor der Brust halten sie mit beiden Händen den Bleistift; die Fäden sind gespannt und die Schiffe stehen auf gleicher Höhe am Start. Auf ein Zeichen beginnt das Wickeln. Dies darf nur durch Drehen des Bleistiftes geschehen. Die Schiffe beginnen ihre Fahrt und nähern sich der Ziellinie. Gewonnen hat jenes Schiff, das zuerst die Ziellinie passiert.



2. Wettlauf mit Tischtennisbällen

Auf der Laufstrecke muss jeder Wettkämpfer einen Tischtennisball mit einem Löffel auf den Boden aufprellen und jedesmal auch mit dem Löffel wieder abfangen. Wie oft auf der Laufstrecke aufgeprellt werden muss, wird vorher vereinbart.

Statt der Löffel kann man auch Zahnputzbecher nehmen!



3. Erdäpfelfussball

An dem einen Ende einer Schnur ist ein Erdapfel festgebunden, am anderen Ende ist eine Sicherheitsnadel festgemacht. Jedem Spieler wird ein solches Pendel mit der Sicherheitsnadel an der Hose ungefähr in der Kreuzgegend befestigt. Der Erdapfel schwebt ungefähr 10 cm (oder höher) über dem Boden. Durch geschickte Körperbewegungen muss der Erdapfel zwischen den gegrätschten Beinen zum Pendeln gebracht werden. Beim Vorschwingen soll eine auf dem Boden liegende Zündholzschachtel (oder Ball) vorangetrieben werden. Wer die Schachtel zuerst ins Tor (Sesselbeine) bugsiert, hat gewonnen.

4. Froschhüpfen

Der Frosch wird aus einem Stück Seidenpapier (Serviette), das an den Ecken zusammengedreht ist, angefertigt. Jeder Spieler hat einen Fächer (Zeitung, Packpapier o. ä.) in der Hand. Vor ihm liegt auf dem Fussboden der Papierfrosch. Auf ein Zeichen hin versucht jeder Wettkämpfer durch Fächeln den Frosch zur Vorwärtsbewegung zu bringen. Dabei soll der Boden mit dem Fächer nicht berührt werden! Start und Ziel sind markiert.

5. Fischen

Der Fischer hält die Angelrute (Holzstab mit dünner fester Schnur und Gleitschlinge) in den Spielerkreis (siehe Zeichnung). Die gross aufgelegte Gleitschlinge ist der Dorfteich, die Spieler sind die Fische. Nun befiehlt der Fischer den Fischen: «Dorfteich!» Sofort halten alle Fische den Zeigfinger einer Hand in den Gleitschlingenkreis. Ruft der Fischer «Eigener Teich», tippt jeder Spieler mit dem Zeigefinger vor sich auf den Boden. Bei «Nachbarteich» tippt jeder zum Nachbar. Nun geht es los! Der Fischer spricht recht rasch und wechselt geschickt ab zwischen Dorfteich, eigener Teich und Nachbarteich. Sind alle Fische im Dorfteich, dann zupft er energisch die Schlinge hoch. Häufig bleibt — wenn der Fischer sehr geschickt ist — ein Fisch mit dem Zeigefinger in der festgezogenen Schlinge hängen.

6. Hafendeckelwettlauf

Jeder Wettkämpfer hat auf dem Kopf einen grossen Hafendeckel, zwischen Oberlippe und Nase eingeklemmt eine Zündholzschachtel und zwischen den Beinen noch eine leere Flasche.

«Leibesübungen / Leibeserziehung» 10/68.

Die Meinung eines Siebzigjährigen

Das Ziel jedes achtbaren pädagogischen Bemühens ist schliesslich die Menschlichkeit, die Menschenwürde, was auch die umfassenden Begriffe Gesundheit, lebenslange Vitalität und Leistung in sich schliesst.

Die Leibesübungen haben sich in allen Lebensaltern als wirksame und beglückende Entwicklungs- und Erhaltungshilfen der körperlichen und geistig-seelischen Kräfte des Menschen erwiesen, und ermöglichen ihm, seiner Veranlagung gemäss, selbst während eines langen Lebens, ein glückliches und beglückendes Glied der menschlichen Gesellschaft zu sein.

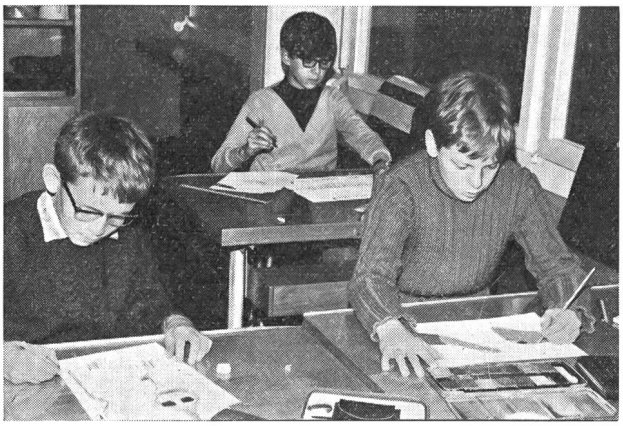
Die olympischen, sportlichen Leistungen von Einzelnen oder Gruppen eines Volkes, so bewundernswert sie auch sind, dürfen nie als eigentliche und ausschliessliche Ziele der Erziehung durch die Schule anvisiert werden; die wesentlichsten Aufgaben von Turnen und Schulsport würden dadurch eine beängstigende, ja sektiererische Verengung erfahren, meistens eine umfassende, harmonische Persönlichkeitsentfaltung verhindern und damit die erstrebte Formung der Lebenskräfte eigentlich in Frage stellen.

Die Schule — auch die Mittelschule — hat keine Geher, Läufer, Springer, Werfer, Schwimmer mit maximalen Leistungen zu züchten, keine Tänzer und Akrobaten abzurichten, sondern möglichst viele Kinder zu bewegungsbegeisterten, gewandten, umfassend leistungsfähigen, selbstsichern, gemeinschaftsfähigen Gliedern einer humanen Gesellschaft heran zu bilden.

August Graf

Im Dienste der Gesundheit

Durch die Plakate und eine bescheidene Ausstellung ist die Bevölkerung einmal mehr auf die unbestrittenen Gefahren des Rauchens aufmerksam gemacht worden. Richtigerweise wurde der Schwerpunkt in die zürcherischen Volks- und Mittelschulen gelegt, denn in der weiteren Öffentlichkeit haben die wissenschaftlich fundierten, alarmierenden Resultate der Forscher bisher leider nur zu einem vorübergehenden schwachen Rückgang des Zigarettenkonsums geführt. Im Gesundheitsunterricht der Mittel- und Oberstufe dürfte es vielleicht gelingen, die Jugendlichen doch zum eigenen Nachdenken über die verheerenden Folgen zu bewegen. In der Folge wird das Thema im Deutsch- und Aufsatzunterricht vieler Klassen sicher noch eingehender behandelt; allerdings dürften Lehrerinnen und Lehrer, die selber unverständlicherweise (in den jüngeren Jahrgängen verhältnismässig zahlreich) zu den häufigen Rauchern gehören, dies weniger überzeugend tun können oder gar ganz darauf verzichten. Das herausfordernde «Nuggiplakat» als freche und lapidare Antwort auf die «Männlichkeitsmasche» der Zigarettenplakate hat andererseits viele Schüler angespornt, sich im Entwurf eines ähnlich wirksamen Plakates zu versuchen.



Ein als Zigarettenrauch aufsteigender Totenkopf auf der Zeichnung eines Altstetter Sekundarschülers fragt drohend «und Du?», während der Nachbar mit seinem Entwurf auf höfliche Art, mit abweisender Handgebärde — «Nein, Danke!» — seiner Verachtung Ausdruck gibt. Eine Klassenkameradin scheint aus genauer Beobachtung der Kettenraucher heraus ihr Plakat zu gestalten: eine zur Kralle gewordene Hand, die gierig nach dem halbleeren Päckchen greift. Darüber ein kategorisches «Stopp!». Alles in allem sicher ein zweckmässiger Versuch, die Schüler mit dem leider immer aktuellen Problem zu konfrontieren.

R. Trüb